

Gefühls
Welten

03 | 2023

RUNDBRIEF

der Wohnungslosenhilfe



caritas
frankfurt

Menschen stärken.
Wege finden.



Liebe Freund*innen, Partner*innen
und Fördernde,

in diesem Rundbrief geht es um das
Thema GefühlsWelten und wir setzen
damit die WeltenReihe fort.

Gefühle bestimmen unser Leben. Egal wo, ob auf der Straße,
im Verkehr, am Arbeitsplatz, in der Familie, in der Politik.

Es ist wichtig für das soziale Miteinander, sich immer wieder
Zeit zu nehmen, um darüber nachzuspüren, wie und warum ich
mich gerade so fühle und – noch wichtiger – sich dann auch
darüber auszutauschen.

Das tun wir in der vorliegenden Ausgabe. Wir lassen von Woh-
nungslosigkeit Betroffene selbst zu Wort kommen und Sie an
den Gefühlswelten unserer Klient*innen und Mitarbeitenden
teilhaben.

Es ist bemerkenswert, wie offen, ungehemmt und mutig un-
sere Klient*innen und Gäste mit uns über Freude, Traurigkeit,
Ängste und auch Dank sprechen und darüber schreiben.



Gefühls Welten

Ich lade Sie hiermit ein, sich auf diese GefühlsWelten einzulassen. Es wird Ihnen Schwere begegnen, aber auch Leichtigkeit und Hoffnung.

„Fühlen Sie sich ein und fühlen Sie mit.“ Mitgefühl ist das wertvollste Geschenk, dass wir uns gegenseitig machen können.

In diesem Sinne bedanken wir uns für Ihr Interesse an unserer Arbeit. Durch Ihre Spenden und Ihr Engagement geben wir noch mehr Betroffenen die Möglichkeit, die Tür zur Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft zu öffnen.

Stephan Griebel-Beutin

Abteilungsleiter Besondere Lebenslagen
Caritasverband Frankfurt e.V.

_REGINA GRAVE

*Liebe Leserin, lieber Leser,
in dieser Ausgabe lassen wir Betroffene selbst zu Wort kommen. Wir haben Originaltöne gesammelt – ungefiltert, ohne Weichzeichner, nicht weichgespült. Es ist das, was auf der Seele brennt. Mit all seinem Schmerz, wildem Gefühls-Durcheinander und auch Gefühlslosigkeit, weil es sonst nicht zu ertragen wäre. Es ist der Anfang von einem neuen Projekt, einer Schreibwerkstatt, und wir sind gespannt, wohin der Weg uns führt.*

Es geht darum, Wohnungslosen eine Stimme zu geben. In vorliegender Ausgabe GefühlsWelten veröffentlichen wir zwei Geschichten. Während der eine ganz offen und unverschnörkelt über seine Gefühle schreibt, wählt der andere eine literarische Sprache, spielt mit Metaphern, lässt Spielraum für Interpretationen. Gerade diese unterschiedlichen Stile machen den Reiz der Texte aus, die für ihre Authentizität stehen.



**ICH FÜHLE, DASS ICH
NICHTS FÜHLE UND
DAS FÜHLE ICH
GANZ DEUTLICH**

_FALÍ RIDA*

Ich sitze im Schlafzimmer meiner Eltern vor einem Moloch eines niedrigen Fensters. Eine schlechte Kopie eines französischen Pondos aus rostigem Eisen, undicht schließbare Flügel und dünne Scheiben, die mit einer grünlich grauen Knetmasse am Platz gehalten werden, die nach Petroleum riecht. Es regnet draußen und es duftet nach nassem Staub.

Ich betrachte die Tropfen auf einer der Glasscheiben. Wie sie mitten auf dem Weg nach unten wahrscheinlich von Staubkörnchen gehalten werden. Sie stehen da so unsicher, wie und ob es weitergeht. Hinter ihnen sind ihre



Spuren, die langsam vertrocknen. Bald aber kommt die Rettung in Form von einem anderen Tropfen, der knapp dicht nebendran fließt oder ein anderer, der von oberhalb dieselbe Spur einnimmt. Dann geht es blitzschnell nach unten weiter, wobei der neue Supertropfen auch andere Zögerlinge mit auf die Fahrt mitnimmt.

Fünzig Jahre später stehe ich da an einer großen Kreuzung. Um mich sind Straßenbahnen, Autos, Fahrräder, unzählige Fußgänger, die von Richtungen kommen und in allen Richtungen gehen. Sie halten mal kurz, dann gehen sie weiter, wenn das Hindernis nicht mehr da ist, oder sie umgehen es. Sie kommen sich sehr nahe, ihre Wege kreuzen sich in einer Kakophonie von röhrenden Motoren, sich mit dem Asphalt reibenden Rädern, Gelächter und lauten Gesprächen, gemischt mit stinkenden Dieselgerüchen, berühren sich aber kaum.

Ich stehe nun da, wie eine alte Nacktschnecke, deren Schleim nicht mehr ausreicht, um weiterzugleiten. Ich stehe da vor einem gigantischen, für andere unsichtbaren Staubkörnchen, das mir den Weg blockiert. Ich stehe da zwischen verflüsselter Verträumtheit und konkretem Chaos.

* Pseudonym vom Autor gewählt



Gefühls wanderung

_GUNNAR PEDERSEN*

Ein Wochenende im November. Draußen ist es kalt geworden. Auch mir ist kalt, besonders in den Beinen – seit ein paar Tagen liege ich krank im Bett. Glücklicherweise haben die teilweise sehr starken Kopfschmerzen inzwischen nachgelassen, ich fühle mich wieder „denkfähig“ und es gibt eine Frage, welche mir seit geraumer Zeit schon durch den Kopf geht: Gibt es das eine geeignete Wort, um auszudrücken, wie bzw. was ich fühle?

Vielleicht Einsamkeit? Wenig verwunderlich, dass dieser Begriff mir gerade jetzt in den Sinn kommt, denn in den vergangenen Tagen musste ich ja alleine bleiben – und auch sonst fühle ich mich gelegentlich einsam. Aber ist diese Empfindung aus aktuellem Anlass dann nicht eher eine Emotion als ein langfristig erlebtes Gefühl?



Bei näherer Betrachtung komme ich relativ schnell zu dem Schluss, dass beides nicht wirklich zutrifft: Zum einen war ich sogar in diesen vergangenen Tagen alleine zu Hause nicht wirklich einsam, denn ich habe einige nette Nachrichten, Zuspruch und Hilfsangebote erhalten; zum anderen bin ich auch grundsätzlich nicht wirklich einsam, vielleicht sogar im Gegenteil – in manchen Momenten fühle ich mich weniger einsam, als ich es mir vielleicht wünschen würde ...

Auch wenn das vermutlich paradox klingen mag. Gewissermaßen besteht darin die Verbindung zu einem anderen Begriff, welcher in der engeren Auswahl derer ist, meine Gefühlswelt mit einem Wort passend beschreiben zu können – Angst.



Wie das zusammenhängt?

Der Grund dafür, dass ich mich inzwischen weniger einsam fühle, sind in erster Linie Menschen und Dinge in meinem Leben, welche mir sehr wichtig sind – was dann aber immer zugleich mit einer Angst verbunden ist, diese auch wieder verlieren zu können. Dies ist gewissermaßen eine neue Form von Angst, denn Angst hat mein Leben schon seit der Kindheit geprägt, jedoch in anderer Ausprägung. Damals bestand die Angst vorwiegend darin, etwas Falsches zu tun oder zu sagen und dann dafür bestraft zu werden. Ich habe zwar seit sehr langer Zeit unverändert „klassische Ängste“, wie vor Dunkelheit und Höhe, dennoch hat sich über die Jahre etwas verändert, denn ich traue mir inzwischen einige Dinge (gewissermaßen angstfrei) zu und die Angst konzentriert sich, wie bereits erwähnt, eher auf den Verlust von etwas Positivem. Wobei sich mir die Frage stellt, ob eben jenes Empfinden nicht vielleicht sogar eine Mischung sein könnte aus Angst und Misstrauen (ein Gefühl, welches mir auch durchaus bekannt ist), denn der Mangel an Vertrauen nährt ja die Angst, dass schöne Dinge nicht von Dauer sein können.

Zurück zu aktuellen Ängsten ... Ich habe nahezu ein Viertel meines Lebens in einem Land gelebt, in welchem derzeit ein furchterlicher Krieg herrscht und natürlich empfinde ich wahnsinnige Angst um meine Freunde und Bekannten dort –

nicht nur, dass sie sterben könnten; sondern auch, wie sie durch den kommenden Winter kommen werden – denn schon jetzt gibt es dort Probleme mit der Stromversorgung und den Heizsystemen ...

Meine kalten Beine rufen sich in Erinnerung, ich hatte zuvor überlegt, eine warme Dusche zu nehmen, das hilft meistens ganz gut – und in diesem Moment wird mir so richtig bewusst, wie privilegiert ich doch eigentlich bin und dass es eben nicht selbstverständlich ist, solche Möglichkeiten zu haben oder – wie ich es in den vergangenen Tagen tat – in einer geheizten Wohnung liegen zu können. Und der Begriff, welcher geeignet ist, um meine Gefühle zutreffend zu beschreiben, nimmt nun konkrete Gestalt an – denn im Gegensatz zur Angst, welche zwar über so viele Jahre fester Bestandteil in meinem Leben war und noch ist, die sich über die Jahre hinweg aber eben verändert und ein wenig abgenommen hat, ist dieses Gefühl erst nach und nach in mir und meiner Denkweise herangewachsen und auf einem guten Weg, zukünftig die Oberhand zu gewinnen – Dankbarkeit.

* Pseudonym vom Autor gewählt



Gunnar Pedersen wohnt in einer Wohnung, die der Caritasverband angemietet hat und wohnungslosen Menschen zur vorübergehenden Nutzung bis zum Erhalt einer eigenen Wohnung zu Verfügung stellt.

Die Geschichte zeigt, wie wichtig es ist, in eigenem Wohnraum zu leben. Auf der Straße oder in Notunterkünften zu schlafen, wirkt sich immer negativ aus.

Deshalb ist der Caritasverband immer auf der Suche nach geeigneten Unterkünften.

Wenn Sie als Vermieter*in dem Caritasverband Wohnraum zur Verfügung stellen wollen, wenden Sie sich an Heinz Klieber von der Wohnraumhilfe 069 2982-6360.



Gefühle brauchen ein Ventil

_ REGINA GRAVE

Emilia K. sitzt mir gegenüber im Büro und weint.

Von außen betrachtet hätte sie allen Grund zufrieden zu sein. Nachdem sie monatelang in einer Gartenhütte einen Unterschlupf hatte, hat sie gerade noch rechtzeitig vor dem Winter eine eigene Wohnung gefunden. Sie hat dafür gekämpft, dass sie die Wohnung bekommt und ist jetzt dabei, sie schön einzurichten. Beim vorletzten Gespräch hat sie die Bilder in meinem Büro genau betrachtet. Sie stammen von einem wohnungslosen Künstler und früheren Ausstellungen, die wir organisiert haben. Es stellt sich heraus, dass sie früher selbst auch gemalt hat und jetzt gerne wieder kreativ sein möchte. Mit einer kleinen finanziellen Unterstützung von uns will sie sich Farbe, Pinsel und eine Leinwand kaufen. Diese Idee ist wie ein Symbol für den Schritt in den neuen Lebensabschnitt. Sie freut sich und wirkt voller Energie.

Aber heute sitzt sie da und weint. Lautlos. Sie versucht, die Tränen zu stoppen. Es ist ihr unangenehm. Aber das braucht es nicht. Ich schiebe ihr Taschentücher zu, die sich in einer kleinen Schachtel befinden und immer auf meinem kleinen Beratungstischchen stehen. Hier wird immer wieder geweint.

Von der mit meinen Kindern gemeinsam selbstgebastelten Box lächelt mir verschmitzt der kleine Prinz entgegen. Man sieht nur mit dem Herzen gut ...

Ich bin froh, dass sie weinen kann.

Es ist gut, dass sie die Gefühle raus lässt, nicht mehr unter der Decke hält, unterdrückt.

Ihre Gefühle brauchen ein Ventil.

Ich freue mich, weil es ein Zeichen für Vertrauen mir gegenüber ist.

Hier bei mir darf sie ihre Tränen fließen lassen, über den Schmerz über Misshandlungen in der Kindheit, das Gefühl, von den Eltern nicht geliebt worden zu sein, nicht gewollt, weggeschickt zu Verwandten ... über den Schmerz von verkorksten Beziehungen, emotionalen Verletzungen.

Emilia ist stark. Sie hat viel gekämpft in ihrem Leben.

Hingefallen und wieder aufgestanden.

Ich sage ihr das alles.

Ich habe Glück – wir können uns heute viel Zeit nehmen. Im Grunde wie ein Geschenk, weil ein anderer Termin nicht gekommen ist.

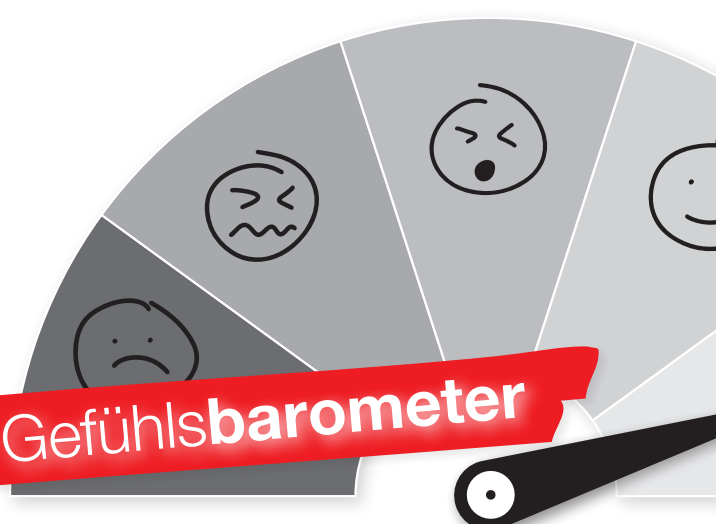
Ich höre zu und versuche, Mut zu machen.

Am Ende entschließt sie sich, therapeutische Hilfe anzunehmen. Zeitnah ist ein Termin bei der Elisabeth-Straßenambulanz möglich. Ich bin gespannt, ob sie diesen Schritt gehen wird.

Wenn man mit dem Herzen sieht, gehen viele Dinge unter die Haut. So geht es mir heute auch.

Emilia sagt, dass ich die erste wäre, der sie das alles erzählt hat.

Dafür bin ich dankbar.

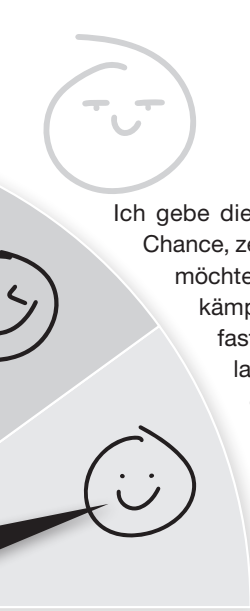


Gefühlsbarometer

ELISABETH HUMBERT

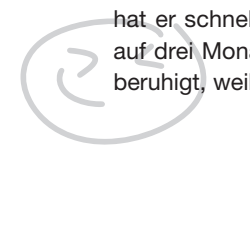
Ich lerne Herrn Schmidt in einem meiner ersten Beratungsgespräche als Berufspraktikantin kennen. Er ist gerade 80 Jahre alt geworden und wohnt bereits seit mehreren Jahren in einer Notübernachtungsstätte für Obdachlose. Erst wenige Monate zuvor hat er seine Altersrente beantragt. Herr Schmidt bezieht eine verhältnismäßig hohe Rente. Dies ist einerseits positiv, auf der anderen Seite verliert er damit den Anspruch auf eine vom Wohnungsamt vermittelte Seniorenwohnung. Dieses Dilemma sorgt für Verzweiflung bei Herrn Schmidt. Er besteht trotzdem auf einem Antrag. Der Antrag wird erwartungsgemäß abgelehnt, aber auch mich macht seine Situation betroffen.

Wir schlagen Herrn Schmidt die Vermittlung in ein Alten- und Pflegeheim vor, weil er aufgrund seiner Pflegestufe einen Anspruch darauf hat. Er lehnt diese Option ab, da er sich seinen eigenen, ganz privaten Wohnraum wünscht. Dies verstehe ich und akzeptiere seine Entscheidung. Auf der Suche nach weiteren Optionen eröffnet sich die Möglichkeit von frei finanzierten Seniorenwohnungen. Ich lasse mir eine Liste aller Wohnungen dieser Art in Frankfurt schicken. Gemeinsam mit Herrn Schmidt rufe ich bei den ersten Wohnungen an. Doch die Ergebnisse sind zunächst ernüchternd. Ansprechpartner nicht da, belegt oder lange Wartezeiten. Frust kommt auf und die Hoffnung, eine Wohnung zu finden, schwindet. Er ist traurig. Sollte es womöglich nur eine Illusion bleiben?



Ich gebe die Hoffnung nicht auf. Es ist unsere einzige Chance, zeitnah eine passende Wohnung zu finden. Ich möchte den Glauben nicht aufgeben und bis zuletzt kämpfen. Am nächsten Tag, während ich schon fast routinemäßig die nächste Seniorenwohnanlage anrufe, heißt es plötzlich, es wäre noch eine Wohnung frei. Ich frage, wann es möglich sei, die Wohnung anzuschauen. Am besten noch heute ist die Antwort. Herr Schmidt hat Zeit und wir besichtigen die Wohnung. Er ist begeistert und bringt alles auf den Weg, um den Vertrag für die Wohnung schnellstmöglich unterschreiben zu können. Er wolle die Wohnung „egal, was es kostet“. Es geht auf einmal alles so schnell, sodass es für mich kaum möglich ist, gefühlsmäßig hinterherzukommen. In mir kommen verschiedene Gefühle hoch. Einerseits die Angst, dass kurz vor dem heiß ersehnten Ziel noch etwas dazwischenkommt und es zu einer Absage kommt. Irgendwie scheint es jetzt doch zu einfach, um wahr zu sein. Auf der anderen Seite Zweifel, ob eine Seniorenwohnung überhaupt die richtige Entscheidung ist oder ein Heimplatz mit Rundumversorgung nicht doch besser wäre. Am Ende wird von seinem Einkommen nicht viel mehr als bei der Inanspruchnahme eines Heimplatzes übrigbleiben. Nach einem Gespräch mit meinem Kollegen bin ich etwas beruhigter, da dieser der Entwicklung positiv gegenübersteht. Endlich kann auch ich mich richtig freuen, vor allem nachdem der Vertrag unterschrieben ist.

Herr Schmidt hat diese Bedenken nicht geteilt. Wiederholt betonte er, wie gern er die Wohnung wolle, „egal, was es koste“. Er macht sich allein Sorgen wegen der Erstausrüstung der Wohnung. Nachdem die Möbel angeschafft sind, ist er sehr erleichtert. Allerdings habe ich wieder Sorgen, ob das restliche Geld ausreicht für die erste Miete und die Kaution. Ihn scheint das weniger zu beunruhigen. Zumindest hat er schnell mit dem Vermieter vereinbart, die Kaution auf drei Monate aufzuteilen, was mich dann auch wieder beruhigt, weil es zeigt, dass er seine Dinge regeln kann.



Hurra,

Herr M. ist 42 Jahre alt und hat 5 Jahre lang auf der Straße gelebt. Seit Ende des letzten Jahres ist er stolzer Mieter „**Seiner Wohnung**“. Er taucht noch einmal ein in sein Leben als Wohnsitzloser und beschreibt dagegen sein jetziges Leben als Wohnungsmieter.



Ohne festen Wohnsitz

Ich habe Angst!
Nachts auf der Parkbank,
Privatsphäre habe ich nur
in meinem Schlafsack.

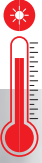
Ich darf nicht einschlafen, muss wachsam sein. Immer muss ich hören. **Was sind das für Geräusche? Bin ich wieder in Gefahr?** Weiter Angst! **Ich darf im Kurzschlaf nicht von der Parkbank fallen.** Mir ist kalt, ich friere! Der ständige Schlaf-Wach-Rhythmus macht mich mürbe, es geht mir schlecht, bin der Nacht schutzlos ausgeliefert.

Ich funktioniere nur noch, gehe duschen, wie jeden Morgen, nur 4 Minuten in einer Nasszelle. Ich kann nicht selbstbestimmen, das macht mich traurig und wütend zugleich.



jetzt bin ich auch ein Warmduscher

— SYBILLE BERNHOFER



Mit eigener Wohnung

Entspannt liege ich auf meiner Matratze in meinem kleinen Zimmer. Es macht mich glücklich, die Stille des Raumes zu hören. Nichts hören zu müssen, es fühlt sich an wie „**Das Leben hat mich wieder!**“.

Allein zu sein heißt nicht einsam zu sein. Ich werde geschützt von meinen eigenen vier Wänden. Ich fühle mich erlöst von den Strapazen auf der Straße. Es begeistert mich, die Heizung einschalten zu können.

Eine Dusche, nein, es ist **Meine eigene Dusche**, nur für mich. Ich bestimme selbst, wie lange das warme Wasser prickelnd über meinen Körper läuft. **Hurra, jetzt bin auch ich ein Warmduscher.**

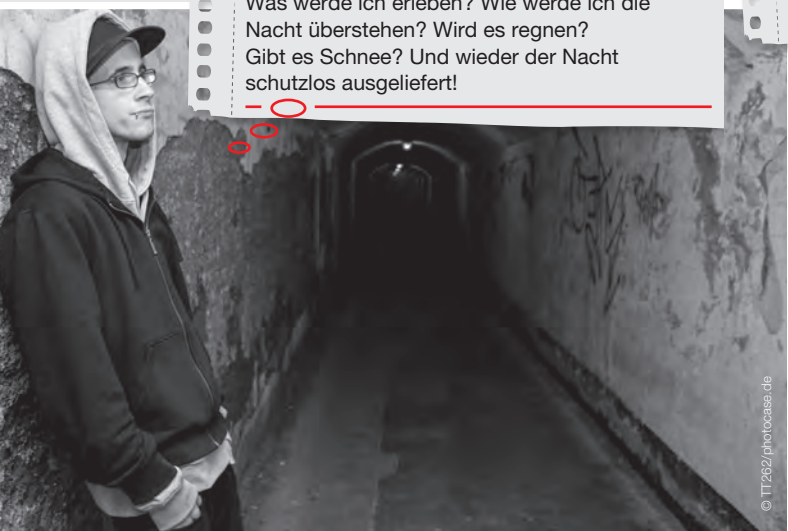


Morgens das Gefühl der Leere.



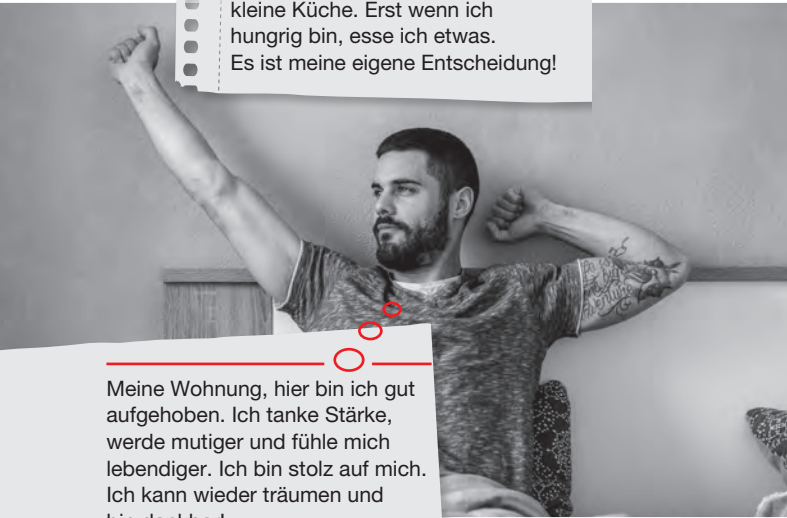
Ich muss frühstücken, weil es dazu gehört, und nicht, weil ich hungrig bin. An manchen Tagen spüre ich mich nicht mehr. Weiter im Aufenthaltsraum warten auf Mittag, weiter warten Abendessen.

Die Einrichtung schließt, ab 18 Uhr wieder die Frage: **Wo werde ich heute übernachten?** Was werde ich erleben? Wie werde ich die Nacht überstehen? Wird es regnen? Gibt es Schnee? Und wieder der Nacht schutzlos ausgeliefert!





Ich freue mich über die eigene kleine Küche. Erst wenn ich hungrig bin, esse ich etwas. Es ist meine eigene Entscheidung!



Meine Wohnung, hier bin ich gut aufgehoben. Ich tanke Stärke, werde mutiger und fühle mich lebendiger. Ich bin stolz auf mich. Ich kann wieder träumen und bin dankbar!



Schade, dass ich 5 Jahre gebraucht habe, um mich und mein Leben wieder zu finden. Waren es 5 verlorene Jahre?



Abschied von einem besonderen Menschen

oder Der ungerechte Tod

_REGINA GRAVE

Es fällt mir schwer, diesen Nachruf zu schreiben, und gleichzeitig ist es mir ein wichtiges Anliegen.

Ich habe schon einmal über Herrn M. an dieser Stelle geschrieben. In der Frühlings-Ausgabe 2019 ging es um das Thema Tod und Abschied, aber auch darum, was Lichter in der Dunkelheit sein können.

Ich habe damals über seine Geschichte berichtet und aus den Gesprächen seine Gedanken nacherzählt, von seiner Todessehnsucht in einem fiktiven Abschiedsbrief.

Damals haben wir ihn Karl Meier genannt, um seine Anonymität zu wahren.

Karl Meier kam zum ersten Mal im Januar 2016 zu mir, von der Psychiaterin der Elisabeth-Straßenambulanz zu uns vermittelt. Wegen seiner starken Suizidalität wollte sie ihn in die Klinik einweisen. Vorher waren aber noch einige wichtige

Dinge zu regeln, was mit unserer sozialarbeiterischen Unterstützung erfolgen sollte. Sein Druck war immens. Es ging ihm sehr schlecht und gerade deshalb war es wichtig, Vertrauen aufzubauen, um Hoffnung zu entfachen, wenn es auch nur ein kleines Flämmchen war.

So lernten wir uns kennen und er hielt aus dem Krankenhaus Kontakt zur CASA21. Auch als er aus dem Krankenhaus entlassen wurde, kam er weiterhin in unsere Beratung. Mit vielen Enttäuschungen und viel Frust, aber auch mit großen Durchhaltevermögen gelang es schließlich nach etwa einem Jahr, eine Wohnung in einer Seniorenwohnanlage anzumieten. Er war glücklich, denn die Wohnung war schön und lag in Bornheim, seiner Heimat. Schließlich bezeichnete er sich immer als „Bernemer Bub“.

Er richtete sich die Wohnung gemütlich ein und pflegte sie sehr. Mit Ordnung und Sauberkeit wollte er seine Jahre auf der Straße und Notübernachtungsstätten hinter sich lassen. Doch trotz aller Zufriedenheit hatte er immer wieder mit den Dämonen aus der Vergangenheit zu kämpfen: mit seiner Einsamkeit, dem Suchtdruck, der Todessehnsucht.

Damals 2019 erzählte er: „In der letzten Woche sind drei Leute in meinem Haus gestorben. Ich habe gesehen, wie ihre Särge aus meinem Haus getragen wurden. Ich habe mich gefragt: Will ich da selber drin liegen? Wäre das nicht eine Erleichterung? Mir ist alles egal.“

Im nächsten Gespräch ein paar Wochen später ging es ihm viel besser. Seine körperlichen Schmerzen waren fast weg und er hatte neue Pläne.

Gute Phasen und schlechte Phasen wechselten sich ab. Aber er kämpfte und blieb trocken. Wir „feierten“ immer den entsprechenden Jahrestag. Nach 6 Jahren fühlte er sich zunehmend stabiler und es ging ihm psychisch dauerhaft viel besser, obwohl er einige körperliche Erkrankungen hatte. Seine Besuche bei mir wurden weniger, aber wir blieben in Kontakt.

Obwohl er immer sehr zurückgezogen lebte und sich selbst als einen Einzelgänger bezeichnete, war er bereit, an unserem Fotoshooting für unsere Rundbriefe teilzunehmen. Es war unglaublich, wie er sich dabei einbrachte, Spaß hatte und es wie eine Theateraufführung inszenierte.



Wir machten auch Aufnahmen, die ein Gruppensetting darstellen sollte. Wir alle waren schon etwas erschöpft, aber Karl Meier stieg voll ein und erzählte aus seinem früheren Leben auf der Straße und seinem Alkoholproblem, so als würde tatsächlich die Suchtgruppe stattfinden. Dabei hatte er früher nie an einer Gruppe teilnehmen wollen. Auf einmal strömte es aus ihm heraus, wir waren alle sehr bewegt.

Im September berichtete er, wie gut es ihm ging. Er war mit sich im Reinen und zufrieden mit seinem Leben und er freute sich immer wieder aufs Neue an seiner Wohnung.

Ende Oktober rief Herr Meier an, um mitzuteilen, dass es ihm körperlich gar nicht gut gehe, aber auch während eines Krankenhausaufenthaltes die Ursache nicht gefunden worden sei.

Am 13.12.2022 verstarb Karl Meier in einem Krankenhaus in Frankfurt.

Der Tod kann so ungerecht sein wie das Leben und kommt daher, wenn man ihn am wenigstens gebrauchen kann. Ich hätte nach all den Jahren des Kampfes Herrn Meier noch ein paar schöne ruhige Jahre gewünscht und die Möglichkeit, sein Leben nochmal so richtig zu genießen.

Von seinem Tod habe ich erst am 9.1.2023 durch die Seniorenbetreuerin erfahren. Alles, was sie mir sagen konnte, war, dass er am 13.12. einen Notruf getätigt hatte mit dem Verdacht auf Herzinfarkt.

Ich begann zu recherchieren. Zunächst sah es so aus, als würde ich nie erfahren, wo und wann er beerdigt wurde.



Das schmerzte mich. Deshalb begann ich diesen Nachruf zu schreiben. Um seiner zu gedenken.

Er war immer freundlich, zugewandt und hatte einen feinen Humor. Jahrelang hat er als Altenpflegehelfer gearbeitet und auch seine eigenen Eltern bis zu ihrem Tod gepflegt. Er hat nie die Hoffnung aufgegeben und immer gekämpft. Er war stark in all seiner Sensibilität.

Am 23.1.23 hätten wir das siebenjährige Trockenheitsjubiläum mit einer Tasse Kaffee begangen.

Ich bin dankbar, dass er zu mir Vertrauen hatte, diesen Weg zu gehen. Und dass ich ihn ein Stück des Weges begleiten durfte.

Ich habe viel von ihm gelernt. Wie wichtig es ist, als Beraterin Respekt vor der Entscheidung des Klienten zu haben. Beratung ist Begleitung. Den Weg des anderen zu respektieren. Er hat sich gegen stationäre Therapie entschieden und ist seinen eigenen Weg gegangen. Und wie sich herausstellte, mit großen Erfolg.

Ich bin dankbar, dass ich ihn kennenlernen durfte. Er war ein feiner Mensch.

Am Ende habe ich doch noch den Beerdigungstermin herausgefunden und sogar noch einen Freund von Herrn Meier kennengelernt, zu dem er in seinen letzten Monaten wieder viel Kontakt hatte.

Das versöhnt mich wenigstens etwas.



SpendenAufruf

Dinge, die für uns selbstverständlich sind, haben für wohnungslose Menschen oftmals einen viel höheren Wert. Ob Rucksack, auslaufsichere Isolierflasche oder ein Ladekabel mit verschiedenen Adaptern. Sie zu besitzen, bringt Sicherheit und verschafft damit ein Gefühl der Erleichterung

Helfen Sie mit einer Spende!

Die Liste lässt sich beliebig verlängern. Im Sommer helfen auch Isomatten, entsprechend leichtes Schuhwerk oder Kopfbedeckung für den Sonnenschutz. Mit Ihrer Spende können wir all dies einkaufen, vor allem aber mögliche Lücken in unseren Sachspenden individuell und bedarfsgerecht schließen.

Danke für Ihre Spende. Jede Spende hilft.

Multi USB Ladekabel

Eines für alles: Handy oder Powerbank schnell und flexibel mit dem richtigen Adapter laden.

15 €**Rucksack und Isolierflasche**

Die wichtigsten Dinge und ein kühles Wasser immer bei sich tragen.

75 €**Mach Mit! Erzählcafé und Schreibwerkstatt**

Sich alles von der Seele reden, aufschreiben, reflektieren, neue Wege finden. Im Erzählcafé kommt viel in Fluss.

Lassen Sie Gedanken fließen mit einer Spende für professionelle Anleitung in der Schreibwerkstatt.

700 €

Bitte geben Sie Ihren gewünschten Spendenzweck an oder spenden Sie für die allgemeine Arbeit der Wohnungslosenhilfe.

Die Beträge sind Beispiele, womit wir Wohnungslosen dank Ihrer Spende helfen können.

Jede Spende hilft. Vielen Dank.**Spendenkonto Wohnungslosenhilfe****Bank für Sozialwirtschaft****IBAN DE95 5502 0500 3818 0630 00****BIC BFSWDE33MNZ****Hier können Sie online spenden.****www.caritas-frankfurt.de/wlh-spenden**



ESSENS- PATEN- SCHAFTEN

SYBILLE BERNHOFER

Samstagmittag, am Telefon die Stimme eines jungen Mannes, die Verzweiflung ausstrahlt. Ich rede behutsam auf ihn ein, lotse ihn in die Bärenstraße und freue mich sehr, dass er einige Minuten später ankommt. Vor mir steht ein schlaksiger junger Mann, nur mit Hose und einem T-Shirt bekleidet. Ihm ist anzusehen, dass er friert. Sofort besorge ich ihm aus der Kleiderkammer wetterfeste Kleidung und einen Schlafsack. Bei einem warmen Mittagessen und einer Tasse Tee kommen wir schnell ins Gespräch.

Andre ist 18 Jahre alt und seine Mutter hat ihn vor einigen Tagen aus der Wohnung geworfen. Nun steht er da, kein Geld für Essen, keine Übernachtungsmöglichkeit! Andre ist traurig und während er erzählt, bemüht er sich, seine Tränen zu unterdrücken. Eine Weitervermittlung an eine Beratungsstelle ist an Wochenenden schwierig. Doch Andre freut sich über die Informationen, die ich ihm über Streetwork-Innenstadt gebe, und will dort gleich am Montag vorsprechen. Bevor Andre die Bärenstraße verlässt, versorgt unsere Küche ihn noch mit einem Lunchpaket, das er dankend annimmt.

Nicht in jeder Situation können wir sofortige soziale Unterstützung leisten, jedoch kann schon eine warme Mahlzeit bewirken, die momentane, absolute Notlage eines Einzelnen zu mildern.



Helfen Sie langfristig *Werden Sie Essenspaten!*

Dank Ihrer Spenden konnten wir **2022 1.736 Essenspatenschaften** vergeben und somit **4.454 Essen** kostenlos abgeben. Eine Essenspatenschaft kann unterschiedlich lang sein, eine oder mehrere Mahlzeiten pro Tag beinhalten.

Die Gäste, die eine Essenspatenschaft benötigen, befinden sich in einer schweren finanziellen Notlage, ausgelöst durch Überschuldung, Alkohol- und/oder Drogenerkrankung, psychische Erkrankung, Haftentlassung oder einen ungeklärten Aufenthaltsstatus.

Darüber hinaus wurden **2022 41.353 Mahlzeiten** zum Solidarpreis von 1,50 Euro an bedürftige Menschen ausgegeben.

Die Spende für Essenspatenschaften bedeutet aktive Unterstützung für Menschen in akuten und chronischen Notlagen.

Danke für Ihre Hilfe.

Spendenkonto für Essenspatenschaften:
Bank für Sozialwirtschaft
IBAN DE02 5502 0500 3818 0635 10
BIC BFSWDE33MNZ
Kennwort Essenspatenschaft

DIENTE DER CARITAS-WOHNUNGSLOSENHILFE

Beratung, Vermittlung, Streetwork



CASA21

Klingerstraße 8, 60313 Frankfurt am Main

☎ 069 2982-3000



MIA – Multinationale Informations- und

Anlaufstelle für EU-Bürger*innen

Affentorplatz 1, 60594 Frankfurt am Main

☎ 069 2982-6250

Medizinische Hilfe



Elisabeth-Straßenambulanz

Klingerstraße 8, 60313 Frankfurt am Main

☎ 069 2982-2990

Aufenthalt, Mahlzeit, Begegnung, Duschen, Kleidung, Wäschepflege



Tagesaufenthalt für Wohnungslose

Bärenstraße 1, 60316 Frankfurt am Main

☎ 069 2982-2610



Avetorstubb – Tagesaufenthalt für Wohnungslose

Affentorplatz 2, 60594 Frankfurt am Main

☎ 069 2982-6200



Lisbethtreff – Tagestreff für wohnungslose Frauen

Affentorplatz 1, 60594 Frankfurt am Main

☎ 069 2982-6200

Wohnen: vorübergehende Unterkunft und begleitende Hilfen



Ambulante Eingliederungshilfe

Betreutes Wohnen

Mainkai 40, 60311 Frankfurt am Main

☎ 069 2982-6331

PerspektiveWohnen:



Wohnwagenunterkunft HerausWagen

Hühnerweg 24, 60599 Frankfurt am Main

☎ 069 2982-3001 sowie -3015



Wohnraumhilfe und ambulant Betreutes Wohnen

Hühnerweg 24, 60599 Frankfurt am Main

☎ 069 2982-6360

TERMINE/VERANSTALTUNGEN

**Do.
04.05.
2023**

17:00 UHR

„FRANKFURT LIEST EIN BUCH“ IN DER AVETORSTUBB

Affentorplatz 2, 60594 Frankfurt am Main

Einlass 16:30 Uhr

Rundfunksprecher Helge Heynold
liest ausgewählte Stellen aus dem
Roman „Streulicht“ von Deniz Ohde

**Do.
22.06.
UND
28.09.
2023**

14:00 UHR

ALTERNATIVER STADTRUNDGANG AUF DEN WEGEN DER WOHNUNGSLOSEN

Treffpunkt Ostpark vor der Übernachtungsstätte,
nur mit Anmeldung unter 069 2982-3000
oder casa21@caritas-frankfurt.de

**Mo.
11.09.
2023**

VORMERKEN: TAG DER WOHNUNGSLOSEN

Deutschlandweiter
Aktionstag





Spendenkonto Wohnungslosenhilfe:

Bank für Sozialwirtschaft

IBAN DE95 5502 0500 3818 0630 00

BIC BFSWDE33MNZ

Caritasverband Frankfurt e. V.

Fachdienste für besondere Lebenslagen

Alte Mainzer Gasse 10

60311 Frankfurt am Main

☎ 069 2982-1247

✉ wohnungslosenhilfe@caritas-frankfurt.de

IMPRESSUM

Caritasverband Frankfurt e. V.

Redaktion: Sybille Bernhofer, Regina Grave, Elisabeth Humbert,
Andrea Knechtel

Fotos: © Caritasverband Frankfurt e. V., Bilddatenbanken siehe Fotos,
Namen in den Texten anonymisiert



Sie können auch online spenden.
www.caritas-frankfurt.de/wlh-spenden



caritas
frankfurt